

Maiefelder Stadtrodel, frühes 15. Jahrhundert

Stadtarchiv Maienfeld, Buch 1; Druck: Rechtsquellen des Cantons Graubünden, hrsg. von Richard Wagner und Ludwig Rudolf von Salis, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht NF 4, 1885, 268–274.

Item dis ist dero burger von Maygenfeld rottel der da wist und sait von wunn und waid und von banholtz, markstainen und ander rechtung und gewonhait, so zuo der statt ze Maygenfeld gehoerent.

[7] Item aber hat sich der rat erkent von gemeinem fich der burger, es syg ross oder rinder, daz jemen unbehuot lat ussgan, da git ainr von aim ross, wa man dz nachtes fint in wingarten oder in samen, fünff schilling Costentzer, und uff den wisen zwein schilling Costentzer, und git tags ainn schilling phennig. Und waz sich erfint, dz für hirten getriben wirt und doch in schaden gienge, der git als es vorziten uffgesetzt ist.

[11] Item oech hand sich die burger und raet erkent, wem die schitter in sinem ofen tagsx angand von fürs wegen, der ist komen um V ß. d. an gnad.

[12] Item es ist ain vogt und der rat und och die gemain der stat ze Maigenfelt ze rat worden von des holtz wegen, so in iren owen und waiden stat, von Malanser waid die owen herab untz an das schiff, und als der rain von Banx herab gat och untz das schiff, das do nieman kain tannen, kain vorchen, kain aichen, kain birbom, kain oepffelbom, kain nußbom, kain kryesybom noch kainen berenden bom abhuwen soel. Wer aber das überfuery in den krayssen und marchen als hievor verschriben stat und benempt ist, do hat sich der rat und och die gemain der statt zu Maigenfelt erkant, das man den buoßen soell von yedem stuk besunder umb ain pfunt phennig und dz man och das nemmen soell an alle gnad von aim yeklichen, der das überfuery als hievor verschriben stat.

[15] Item sich hand och die raet erkant, das nyemand dem andern in sin wingarten noch bongarten noch ander aignun gueter sol gan, der nit weg dodurch hat.

[16] Item wer den andern begrift in sinem wingarten an sinem schaden von Sant Lorentzen tag hin untz der win abgewimnot wirt und untz man in under raiff bringt: Wer aber so begriffen wirt by tag, den soll man buoßen umb V lib. dn. Wer aber nachts allzo begriffen wirt, der ist umb X lib. dn. verfallen oder umb ain hand.

[19] Item es soll yederman sine schwin nachtes in die stell tuon in der stat und och vor der stat. Und wer des nit tuot, welles schwin man denn vindt by tag oder by nacht uf der gassen oder uf dem veld, so wil man von yedem schwin nemmen III d. Welles schwin man aber vindet in aim wingarten, dovon will man nemmen I ß. d. an gnad, als dik man es darin vindet.

[23] Item wer in stuben oefen bacht oder bieren dert, der verfalt den burgern V ß. d.

[24] Item wer ain für trait unverdekt uss aim hus in dz ander, der ist verfallen I ß. d.

[25] Item wer der ist, der liecht ze nacht lat tragen in sin staedel oder stael on laterna, der ist verfallen V ß. d., es sig dann, dz ain wirt dz liecht in siner hand hab und niemen anders.

[27] Item wer aichla oder wild obss uff der waid schüt und haim fuert, der ist verfallen von yeglichem bom X ß. d.

[29] Item es soll kainer win ufftuon noch schenken, ee dz ain vogt und ain werchmaister daz vass besechent, waz darin gang ungevarlich. Und wer der ist, der darüber win ussgit bi der mauß, der ist verfallen den burgern win und fass on gnad.

[30] Item die burger und ain rat hand sich erkent, in welhelm hus für an gat und beschriget das husgesind das für des ersten, so kumpt der huswirt um I lib. dn. Waer aber, das froemd lüt das für des ersten beschrigent, so kumpt er um II lib. dn. an gnad. Oder wurd darüber sturm gelüt, e das husgesind das für beschruewe, so kunt er aber um II lib. dn.

Kommentar

Die Überlieferung von Stadtordnungen setzt für die drei Bündner Städte erst spät ein. Die hier abgedruckte Stadtordnung von Maienfeld stammt aus dem frühen 15. Jahrhundert und beweist den ländlichen Charakter unserer Kleinstädte.

Der älteste Stadtrodel von Maienfeld ist nicht aus einem Guss. Er geht auf verschiedene Schreiberhände zurück, ist offenbar in mehreren Schüben entstanden. Die Forschung datiert ihn ins frühe 15. Jahrhundert. Diese Datierung beruht hauptsächlich darauf, wem der Rodel die Aufsicht über den Weinausschank zuweist: nämlich dem Vogt und dem Werkmeister gleichzeitig, also sowohl der gräflichen Herrschaft wie der Stadtgemeinde. Dagegen überlässt der Freiheitsbrief der Herren von Brandis vom 4. September 1438 die Weinverbrauchssteuer («ungelt») ganz der Stadtgemeinde. Im weiteren kann aufgrund von Personennamen das erste Drittel des Rodels vor das Jahr 1408 datiert werden.

Der Rodel enthält 31 Artikel, die im Original jedoch nicht numeriert sind. Eingeleitet werden sie jeweils durch «Item» (ebenso, desgleichen), manchmal auch durch Formeln über die Beschlussfassung von Vogt, Stadtrat und Gemeinde. In seinem letzten Drittel dient das Heft dann fast ausschliesslich der Rechnungsführung. Die Buchhaltung befasst sich hauptsächlich mit Zinsen von Gütern (Gartenland), welche die Stadt an Private verliehen hat, sowie mit Bürgerrechtsgebühren.

Die Mehrzahl der Rechtsbestimmungen bezieht sich auf die Nutzungsorganisation: auf Wald (Nrn. 1, 2, 12–14, 26), Weide (Nrn. 3–9, 28), Wein- und Obstbau (Nrn. 15–17, 20, 27, 29). Viel Platz beanspruchen die feuerpolizeilichen Anordnungen (Nrn. 11, 18, 21–25, 30, 31).

Feuersbrünste waren der grosse Schrecken der Maienfelder in ihrem dem Föhn ausgesetzten Städtchen, das weitgehend aus Holzbauten bestand. Ferner werden reglementiert: der Sust-Tarif (Nr. 10), der Auslauf der Schweine (Nr. 19) und der Weinausschank (Nr. 29).

Der Stadtrodel konzentriert sich eindeutig auf wirtschaftliche Belange. Diese waren offenbar am leichtesten unter gemeindliche Kontrolle zu bringen, und sicher betrafen sie die Gemeindeangehörigen in ihrem Alltag am stärksten.

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Roger Sablonier in Band 1. (Kurzfassung)

Fulda, Johannes F.: Zur Entstehung der Stadtverfassung von Maienfeld, Chur 1972, 128–132.

Rechtsquellen des Cantons Graubünden, hrsg. von Richard Wagner und Ludwig Rudolf von Salis, in: Zeitschrift für schweizerisches Recht NF 4, 1885, 268–274.